

In Büren feiert Nidwalden eine Premiere

Zum ersten Mal wird im Kanton für den Bau eines Kreisels Beton verwendet – Grund ist die massiv längere Lebensdauer.

Philipp Unterschütz

«Was länger währt, wird gebaut!» Mit diesem etwas angepassten Sprichwort eröffnete gestern der Nidwaldner Baudirektor Josef Niederberger vor Behörden- und Verbandsvertretern sowie Grundeigentümern die Bauarbeiten für den Kreisel Büren auf der Kantonsstrasse zwischen Stans und Engelberg. Damit nahm er Bezug auf die doch längere Vorgeschichte des Projekts. Nach jahrelangen Projekt-Überlegungen ist die Variante, die nun realisiert wird, 2016 vom Landrat in Auftrag gegeben worden.

Heute besteht der Abzweiger nach Büren aus einer einfachen T-Kreuzung. Wenn das Projekt 2021 fertig sein wird, stehen den Verkehrsteilnehmern ein vierarmiger Kreisel mit einem Durchmesser von 34 Metern, ein neuer Bahnübergang und auch verbesserte Möglichkeiten für Velofahrer und Fussgänger zur Verfügung. Zudem wird die Strassenentwässerung modernisiert und für den Ereignisfall ein Abflusskorridor der Engelberg Aa erstellt.

Erster Betonkreisel im Kanton Nidwalden

In Büren betritt der Kanton Neuland: Es ist der erste Betonkreisel in Nidwalden. «Die Bauarbeiten sind dadurch rund 200 000 Franken teurer. Weil Beton aber eine massiv längere



Freuen sich über den Baubeginn am Kreisel Büren (v.l.): Josef Niederberger, Stephanie von Samson, Adrian Scheuber (Gemeinderat Oberdorf), Judith Odermatt (Gemeindepräsidentin Oberdorf) und Hugo Fries (Gemeindepräsident Dallenwil). Bild: Philipp Unterschütz (7. November 2019)

Lebensdauer als ein Asphaltbelag hat, sparen wir beim Unterhalt mehr ein», erklärt Kantonsingenieurin Stephanie von Samson. Betonkreisel hätten sich schweizweit bewährt, man werde sie künftig – vor allem ausserorts – vermehrt ins Auge fassen.

Auf die Erdarbeiten, die nun begonnen haben, folgen im Frühling und Sommer 2020 die

Belags- und Betonarbeiten. Ende 2020 wird der Kreisel in Betrieb genommen. Während der Bauzeit wird Büren etwa 120 Meter südlich der heutigen Bürgerstrasse mit einer zweiseitigen Ersatzstrasse erschlossen. Verkehrseinschränkungen soll es weder auf der Notstrasse noch auf der Engelbergstrasse geben.

Im Herbst 2020 stehen der Rückbau der Bauflächen und der heutigen T-Kreuzung sowie die Rekultivierung auf dem Programm. Im Frühling 2021 folgt dann der Bau des neuen Bahnübergangs beim Kreisel und die Schliessung des Übergangs Allmend. «Dies wird gleichzeitig mit der Sanierung der Gleise durch die Zentralbahn ge-

macht», sagte Baudirektor Josef Niederberger.

Gerichtsfall über Breite des Radwegs noch hängig

Auch wenn von allen Seiten immer betont wurde, dass man grundsätzlich hinter dem Projekt stehe, lag der Teufel beim Kreisel Büren im Detail und führte nicht nur zu Einsprachen,

sondern auch zu lebhaften Diskussionen im Landrat. Im Februar genehmigte das Parlament den Bruttokredit von 4,3 Millionen Franken. Die Gemeinde Oberdorf beteiligt sich mit knapp 1,1 Millionen und auch vom Bund gibt es einen Zuschuss von 300 000 Franken. «Dieser Beitrag stammt aus dem Agglomerationsprogramm und wird zugesichert, weil der Kreisel die Sicherheit für den Langsamverkehr markant erhöht», erklärte Baudirektor Josef Niederberger.

Auch wenn der Baubeginn erfolgt ist, der Entscheid über eine Klage von Pro Velo Unterwalden und dem VCS Ob- und Nidwalden ist noch vor Verwaltungsgericht hängig. Darin geht es um die Breite des Rad- und Gehwegs. Die Kläger waren nicht einverstanden, dass die Regierung nach dem Auflageverfahren diese von 2,5 auf 2 Meter reduzierte. «Weil wir das Projekt begrüssen und die Breite des Rad- und Gehwegs auch später angepasst werden kann, haben wir keine aufschiebende Wirkung verlangt», sagte Daniel Daucourt, Präsident des VCS Ob- und Nidwalden, der am Spatenstich ebenfalls anwesend war. Baudirektor Josef Niederberger bestätigte, dass man die Anpassung später machen könne, falls das «wider Erwarten» vom Gericht so verlangt würde. Er erwarte den Entscheid in der ersten Jahreshälfte 2020.

Die Regierung beugt sich dem Druck

Die Kritik hat gewirkt: Der Obwaldner Regierungsrat hat die geplanten Parkplatztarife massiv gesenkt.

Franziska Herger

Gross war der Aufschrei, nachdem im Sommer die geplanten Tarife für die Bewirtschaftung der Kantonsparkplätze bekannt wurden. 24 Stunden am Tag und 7 Tage die Woche sollte man zahlen, 64.50 Franken würde 24 Stunden Parkieren künftig kosten. Als «unverschämt» wurde dies in einer Interpellation im Kantonsrat bezeichnet und es hagelte Leserbriefe und Beschwerden. Die Regierung hob die Ausführungsbestimmungen im September postwendend auf und ging über die Bücher.

Nun liegen die neuen Bestimmungen vor. Und zeigen: Die Regierung ist massiv zurückgekrebt. Nachts soll das Parkieren auf den rund 400 kantons-eigenen oder angemieteten Parkplätzen von 18 Uhr bis 6 Uhr gebührenfrei sein. Der Tarif für das Parkieren während 3 bis 6 Stunden wird reduziert und für das Parkieren ab der 7. Stunde einheitlich auf 1.50 Franken pro Stunde festgelegt (gemäss vorheriger Fassung waren es 3 Franken pro Stunde). An Samstagen, Sonn- und Feiertagen gilt neu ein Niedertarif (50 Rappen pro Stunde, Tagespauschale für 24 Stunden: 6 Franken). Die Bewirtschaftung soll im Frühling 2020 starten.

Tarifvergleich basierend auf dem bewirtschafteten Dorfparkplatz Sarnen

	Ursprüngliche Bestimmungen	Neue Lösung Normaltarif	Neue Lösung Niedertarif	Bahnhofparking Stans
1 Stunde	1 Franken	1 Franken	0.50 Franken	1 Franken
3 Stunden	4.50 Franken	4 Franken	1.50 Franken	4 Franken
6 Stunden	10.50 Franken	8.50 Franken	3 Franken	7.20 Franken
12 Stunden	28.50 Franken	17.50 Franken	6 Franken	14.40 Franken
24 Stunden	64.50 Franken	18 bis 6 Uhr gratis. Niedertarif-Tagespauschale: 6 Franken		23.90 Franken

Baudirektor Josef Hess gibt den Kritikern im Nachhinein recht: «Die Tarife, insbesondere für Langzeitparkierer, waren nicht im ortsüblichen Rahmen.» Mit den neuen Bestimmungen berücksichtigt man die Anliegen von Sportvereinen und Parkplatzbenutzern in den Abendstunden sowie an Wochenenden, schreibt die Regierung.

Keine Anpassungen für Angestellte

Die Sportvereine hatten sich besorgt, weil ihre Mitglieder, Trainer und Betreuer während der Trainings auf Kantonsparkplätzen parkieren, etwa vor der Dreifachturnhalle der Kanti Sarnen. André Küchler, Präsident des Unihockeyclubs Ad Astra,

der mit der «IG faire Gebühren» gar eine Volksmotion in Betracht zog, meint nun: «Die meisten unserer Probleme wurden berücksichtigt. Das Gratis-Parkieren ab 18 Uhr hilft uns extrem, weil viele Trainings abends stattfinden.» Auch für die ebenfalls an der IG beteiligten Sarnen Fachgeschäfte seien die neuen Tarife eine klare Verbesserung.

Bei der Gemeinde Sarnen war nach Bekanntwerden der hohen Tarife ein Ausweichen der Autofahrer auf die Gemeindeparkplätze befürchtet worden. Man habe der Regierung nun aber «eine positive Rückmeldung» auf die angepassten Gebühren gegeben, sagt Gemeindepräsident Jürg Berlinger auf Anfrage. Sarnen plant mittelfris-

tig selber eine Bewirtschaftung der Gemeindeparkplätze. «Wir möchten jedoch zuerst ein Jahr lang beobachten, welche Erfahrungen der Kanton bei seinen Parkplätzen sammelt», so Berlinger. Und zu den Gebühren meint er: «Es wird keinen Sinn machen, wenn unsere Tarife und die des Kantons künftig meilenweit auseinanderliegen.»

Auch Lehrlinge des BWZ in Sarnen sind von der Parkplatzbewirtschaftung betroffen. Mit den neuen Tarifen werden sie für einen Schultag Parkieren nach wie vor rund 10 Franken bezahlen. Dazu sagt Josef Hess: «Da das BWZ direkt neben dem Bahnhof liegt und die meisten Lehrlinge noch keinen Führerschein haben, gehen wir nicht von einem

grossen Problem aus.» Verwaltungsangestellte können die Parkplätze vergünstigt benutzen. Hier gibt es keine Änderung gegenüber den ursprünglichen Plänen: Ein ungedeckter Platz kostet für sie 40 Franken pro Monat oder 440 Franken pro Jahr, ein gedeckter 70 respektive 770 Franken. «Diese Konditionen sind ortsüblich, beim Spital etwa zahlen Angestellte monatlich 50 Franken für einen ungedeckten Platz. Daher sahen wir keinen Grund, sie zu ändern», sagt Josef Hess.

Bezahlen geht künftig auch per Smartphone

Von Anfang an vorgesehen war die Möglichkeit zur Bezahlung der Gebühren nicht nur mit Bargeld, sondern auch per Smartphone – entweder mit dem Zahlungssystem Twint durch Scannen eines QR-Codes, oder über entsprechende Apps, wie dies etwa in Stans bereits möglich ist. Welche Apps zum Einsatz kommen, ist noch offen.

Die Parkplatzbewirtschaftung gehört zum Massnahmenpaket der Finanzstrategie 2027+. Der Regierungsrat geht davon aus, dass auch mit den moderateren Gebühren das Ziel, Nettoerträge von mindestens 150 000 Franken pro Jahr zu erwirtschaften, erreicht werden kann.

«Die meisten unserer Probleme wurden berücksichtigt.»



André Küchler
Präsident Ad Astra Sarnen